

# Als Pappenheim die Kanonen sprechen lässt: Hildesheims Leid im Dreißigjährigen Krieg



Vom Hohen Rondell aus, unweit des Andreeanus, schossen die Verteidiger der Stadt am 29. Juni 1632 in Richtung Krehla-Berg, der im Hintergrund zusammen mit Gelber Schule und Mauritiuskirche zu sehen ist. Hier hatte Feldmarschall Pappenheim seine Kanonen postiert, um die überwiegend protestantische Stadt zu beschießen. FOTOS: HARBORTH

## IN ZAHLEN

6

**Millionen** Menschen, rund ein Drittel der damaligen Gesamtbevölkerung, verlierten während des Dreißigjährigen Krieges ihr Leben. Die meisten Toten gibt es nicht bei Kämpfen, sondern durch Hungersnöte und Seuchen.

35

**Kilometer** von Hildesheim entfernt, in Lutter am Barenberge, fand am 27. August 1626 eine der blutigsten Schlachten des Dreißigjährigen Krieges statt. Hier besiegte die Katholische Liga das Heer des Niedersächsischen Kreises und Dänemarks. Bis zu 8000 Soldaten starben.

2

**Drittel** aller Landstriche im Reich waren wegen durchziehender Heere und Söldnergruppen verwüstet. Mangels ausreichender Logistik und finanzieller Ressourcen mussten die Bewohner die Heerführer und ihre Armeen versorgen.

Heute vor 400 Jahren bricht in Prag der Dreißigjährige Krieg aus. Bis Feldherren wie Tilly, Wallenstein und Pappenheim nach Hildesheim kommen, dauert es. Aber als sie eintreffen, ist das Leid groß.

Von Christian Harborth

Die Nachricht, dass der Kaiser ein Exempel statuieren will, trifft schon vor seinem Feldmarschall in Hildesheim ein. Die Ratsherren heuern 600 Soldaten an, die die Stadt verteidigen sollen. Bauern sollen zusätzlichen Wachdienst schieben. Die schwedischen Truppen in der Umgebung suchen schnell das Weite, und am 25. Juni 1632 gegen 11 Uhr wird General Gottfried Heinrich Graf zu Pappenheim mit 13 Regimentern und acht Geschützen in Banteln gesichtet.

Der Dreißigjährige Krieg tobt zu dieser Zeit bereits seit 14 Jahren in Europa. Katholiken kämpfen gegen Protestanten, Landesfürsten gegen den Habsburger Kaiser und das Heilige Römische Reich darüber hinaus gegen Widersacher wie Frankreich, Dänemark und Schweden. Die Lage ist unübersichtlich. Auch im Juni 1632 im Hildesheimer Land, als Pappenheim den Kriegsschauplatz betritt. Am 28. Juni taucht er auf dem Osterberg auf, um sich einen Überblick über die Stadt zu verschaffen. Und am 29. Juni lässt er schließlich von der Krehla-Anhöhe auf dem Moritzberg die Kanonen der Katholischen Liga sprechen.

Einer der ersten Schüsse geht durch den Turm von St. Georgi in der Osterstraße. Einem weiteren fallen zwei Schweine von Barthold von Rautenberg im Langen Hagen zum Opfer, drei Schüsse treffen das Michaeliskloster, einer geht durch den Turm hinter dem Wall, zwei weitere treffen das Arneken-Hospital und das Haus von Heinrich Lüdecken im Langen Hagen. Jetzt beginnen auch die Verteidiger mit dem Bombardement. Vom Hohen Rondell aus wer-

den Pappenheims Kanonen auf der gegenüberliegenden Seite unter Beschuss genommen.

Dass man heute, fast 400 Jahre später, so genaue Informationen zu den damaligen Vorgängen hat, ist dem Zeitzeugen Dr. Conrad Jordan zu verdanken. Der Hildesheimer Arzt, Ratsherr und Stadtarchivar protokollierte akribisch, was sich damals zutrug. 2022 Seiten umfassen seine Tagebucheinträge, die detailliert wiedergeben, was sich rund um Hildesheim während des Dreißigjährigen Kriegs zwischen 1618 und 1648 abspielte.

Hildesheim ist zu dieser Zeit gut befestigt. Eine dicke Mauer umgibt die Stadt, davor befinden sich hohe Wälle und Wassergräben. „Die Stadt wäre eigentlich gut zu verteidigen gewesen“, sagt Prof. Michael Schütz, Leiter des Stadtarchivs. Aber die Bürger haben zu dieser Zeit viele Probleme. Im Jahr 1626 hat die Pest in der Stadt gewütet. Aus den damaligen Unterlagen geht hervor, dass ihr 1700 Menschen zum Opfer fielen.

Überhaupt sind die Städte und Gemeinden nicht mit denen von heute vergleichbar. 1626 leben etwa 5000 Einwohner in Hildesheim. In diesem Jahr stößt der oberste Heerführer der Katholischen Liga, Johann T'Serclaes von Tilly, mit seinen Truppen in den Raum Hildesheim vor. Dänische Soldaten halten sich zu dieser Zeit in der Umgebung auf und Hildesheims Ratsherren können einen Angriff Tillys nur abwenden, weil sie sich davon freikaufen. 24 000 Taler, eine für damalige Verhältnisse gigantische Summe, investieren die rund 5000 Bürger, um den drohenden Angriff abzuwen-

den. Nach heutigen Maßstäben wäre das etwa eine halbe Million Euro.

Ein Jahr später zieht Tilly erneut durch den Raum Hildesheim und bittet die Ratsherren schriftlich darum, Korn beziehen zu können. Der mehr als 400 Jahre alte Brief ist gut erhalten und wird im Stadtarchiv aufbewahrt. Deutlich ist die Unterschrift zu erkennen, die Tilly am 20. März 1627 unter die von einem Schreiber verfassten Zeilen gesetzt hat. Und sein Siegel, das die Echtheit des Dokuments beglaubigt.

Im Stadtarchiv befinden sich weitere Schreiben damaliger Protagonisten des europaweiten Krieges, die nach Hildesheim kamen. Der dänische König Christian IV. ist darunter, der einer Kompanie am 20. September 1626 aufträgt, sich nach Nienburg zurückzuziehen. Und mehrere Schreiben, Rechnungen und Passierscheine des Feldmarschalls Gottfried Heinrich Graf zu Pappenheim.

Er ist es, der Krieg, Leid und Not erst richtig in die Stadt bringt. Am 9. Oktober 1632 handelt er mit Vertretern des Rates die Übergabe der Stadt aus. Er sagt zu, dass nicht mehr als 2000 seiner Soldaten in die Stadt ziehen werden und die weitestgehend protestantische Bevölkerung ihre Religion weiterhin ausüben darf. Am Tag darauf wird die Stadt übergeben, aber Pappenheim bricht sein Versprechen. Er quartiert 4000 Soldaten ein, die umgehend mit dem Plündern beginnen. Zudem fordert er den Rat auf, umgehend 150 000 Taler zu zahlen und wöchentlich weitere 22 000 Taler. „Jetzt begann die schlimmste Zeit während des Krieges für die Stadt“, sagt Schütz.

Wie überall im Reich wüten die Soldaten und angeheuerteten Söldner wie sie wollen. In den Beschreibungen Jordans tauchen zahlreiche Schilderungen auf, in denen Bürger willkürlich erschossen, erstochen oder geschändet werden. Viele Bürger wenden sich jetzt an ihren Rat – die Briefe bewahrt das Stadtarchiv seit fast vier Jahrhunderten für die Nachwelt auf.

Als sich 1633 Truppen der Protestantischen Union nähern, lässt der Stadtkommandant 63 Bürger als Geiseln nehmen und ins Gefängnis unter dem Rathaus bringen. Er will verhindern, dass die Hildesheimer Partei ergreifen. Die Liste mit den Namen ist bis heute erhalten. Die Welfentruppen, zusammen rund 4000 Mann, beginnen damit, Hildesheim vom Galgenberg und vom Steinberg aus zu beschießen. Der Stadtkommandant lässt die Zahl der Geiseln verdoppeln. Spätestens jetzt findet sich Hildesheim in einer Situation wieder, in der Freund und Feind kaum auseinanderzuhalten sind.

Im Juli 1634 übernehmen Braunschweiger Truppen die Stadt. Die Soldaten Pappenheims ziehen ab. Hildesheim wird fürstbischöfliche Residenzstand. Der Dom wird zur Stadtkirche. „Zu dieser Zeit herrschten schreckliche Zustände“, sagt Archivar Schütz. 245 der 800 Wohnhäuser sind zerstört. Die meisten Bürger getötet oder geflohen. Von den einst 5000 Hildesheimern leben gerade noch ein paar hundert innerhalb der Stadtmauern. Die Schrecken des Krieges sind zu nächst vorbei. Aber um zu alter Größe zu gelangen, braucht es viele Jahrhunderte.

## Der Dreißigjährige Krieg

Der Dreißigjährige Krieg dauerte von 1618 bis 1648 und wurde größtenteils auf dem Gebiet des Heiligen Römischen Reichs deutscher Nation geführt. Auslöser war der Prager Fenstersturz am 23. Mai 1618. Erboste böhmische Adlige warfen an dem Tag Gesandte des Kaisers aus einem Fenster der Burg. Der Westfälische Frieden, der zwischen Mai und Oktober 1648 in Münster und Osnabrück geschlossen wird, beendet den Krieg. Obwohl die religiösen Gegensätze immer mehr an Bedeutung verloren, war die 1517 beginnende Reformation und die damit einhergehende Abspaltung der Protestanten von der Katholischen Kirche einer der wichtigsten Gründe für die späteren Auseinandersetzungen.



Befehl des dänischen Königs Christian IV. an seine im Amtshaus Steuerwald untergebrachte Kompanie, sich nach Nienburg zurückzuziehen.



Freies Geleit durch die katholischen Linien: Ein am 9. Oktober 1632 von Pappenheim ausgestellter Passierschein für die Gesandten des Hildesheimer Rats.